

Heimatstimme

Mitteilungsblatt für die Deutschen aus Litauen

Erscheint einmal monatlich

Verlagspostamt Hannover

Nummer 7

Juli 1952

3. Jahrgang

Neues Leben

„Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!“ 1. Kor. 16, 14

Vom 24. Juli bis zum 3. August d. Js. tagt in Hannover der Lutherische Weltbund. Den vielen Tagungen, die politischer, kultureller oder wirtschaftlicher Natur sind, widmet die Weltöffentlichkeit stets großes Interesse, rein kirchlichen Tagungen wird jedoch kaum eine größere Aufmerksamkeit zugewandt. Vielleicht ist es auch gut so, denn dadurch wird die wahre Stellung der Welt zum Reiche Gottes eindeutig klar. Auch in Deutschland ist man immer mehr dazu übergegangen, die Worte der Kirche nicht sehr ernst zu nehmen, zumal innerhalb der Ev. Kirche in Deutschland kein Einverständnis in verschiedensten Fragen der Gegenwart zu finden ist. Das Luthertum innerhalb der Ev. Kirche in Deutschland nimmt ja in dieser Hinsicht eine besondere Stellung ein, weil es — trotz der verschiedenen Landeskirchen — in seinem Wesen einheitlich ausgerichtet und so um eher zu wesentlichen Fragen eine einheitliche Meinung zum Ausdruck bringen kann.

Es ist zweckmäßig, wenn man, hinsichtlich des Luthertums in aller Welt, Rückschau hält und so zu einer rechten Würdigung dessen kommt, was in diesen Tagen in Hannover geschieht.

Als Dr. Martin Luther — auf der Suche nach dem gnädigen Gott — vom H. Geist an die Bibel und damit an Jesus Christus gewiesen wurde, war die entscheidende Wende in der Schriftenzeit vollzogen. An Stelle der „gnadenreichen Mutter Gottes“ — trat der Herr Christus (wie zur Zeit der Apostel): „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird!“

Die eine heilige allgemeine christliche Kirche ist so nach jahrhundertelanger Gefangenschaft frei geworden. Es klang endlich die allein wesentliche und entscheidende Bitte auf: „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort und steure Deiner Feinde Worb, die Jesus Christum, Deinen Sohn, wollen stürzen von Deinem Thron!“ Aber schon zu der Zeit Luthers fehlte es nicht an Versuchungen, dem Irrtum und der falschen Weltliebe auf Kosten der reinen Lehre Konzessionen zu machen. Nach rechts und links ist daher der Ruf erklungen: „Das Wort sie sollen lassen stahn . .!“

Doch bringt bereits das Ende des XVI. Jahrhunderts die erste Verwässerung der lauterer Lehre, zumal schon in dieser Zeit menschliche Weisheit und Erkenntnis als

Deuter des göttlichen Wortes auftreten. Durch die Aufklärung, den Rationalismus und den Liberalismus unterstellt sich die Ev.-Luth. Kirche immer mehr der „Vernunft“ und der menschliche „Glaube“ schwingt sich zum Richter der Hl. Schrift auf. Als dann auf politischem Gebiet die Wirkungen der Französischen Revolution in der ganzen Welt spürbar werden, folgt in unabreißbarer Folge — bis in die Gegenwart hinein — der große, gewaltige Abfall von Gott. Und so sind es im gesamten vergangenen Jahrhundert insbesondere nur zwei Namen, die das Banner des lauterer Evangeliums noch hoch halten: Wilhelm Böbe und August Friedrich Christ. Wilmar. Es sind Männer, die das reformatorische Erbe als gnädiges Geschenk Gottes lehrmäßig wahren und durch ihre Bekenntnistreue den staatspolitischen liberalen Verträgen der Gleichhaltung (Union zwischen Luthertum und Calvinismus) zumindest einen lehrmäßigen Niegel vorschoben.

Der Versuch, das Luthertum mit dem Calvinismus zu vereinen, erweist sich in Deutschland erst nach dem Zusammenbruch 1945 als theologisch und organisatorisch gescheitert! Die Aufklärung, der Rationalismus und Liberalismus brechen zusammen und erleben kurze Zeit darauf im weltlichen Raum ihre Komifizierung im Existenzialismus, der bewiesenen Wertlosigkeit aller menschlich-geistigen Werte. Die absolute Notwendigkeit des Bekenntnisses wird klar, weil die christliche Kirche sich ohne ein Schriftgemäßes und aktuelles Bekenntnis höchstens als ein ideeller Verein zur Hebung der öffentlichen Moral qualifizieren kann, wie aus der Vergangenheit zur Genüge deutlich.

So entsteht, von weiten Kreisen des „evangelischen Deutschlands“ bedauert, die Vereinigte Ev.-Luth. Kirche Deutschlands. Wenn sich nun in diesen Tagen das gefamte Luthertum der Welt (Präsident des Beschlusses von der Missouri-Synode ist auch dabei) ^{in dem} ^{Bedingungs} ^{lober} zusammenfindet, so erfüllt das uns, die den deutlichen Ev.-Luth. Kirche unbedürdeter Augsburgs, das bestion kommen, mit innigster Freude, zumal auf ^{dem} ^{Weg} ^{der} ^{letztlichen} ^{und} ^{litauischen} ^{Luthertums} ^{erk} ^{weine} ^{ist}, so daß das baltische Luthertum auch öffentlich seine Geschlossenheit zeigt, die uns mit Dankbarkeit erfüllt. Ueber die Grenzen der einzelnen Völker und Massen, über die Grenzen der Staaten und Erdteile hinaus wird deutlich: Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche! Es ist die wahre Dekumene!

All den Brüdern und Schwestern, die an den Beratungen und Verhandlungen teilnehmen, dürfen wir daher betend zurufen: „Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!“

Monatsschau

In der Monatsschau vom Mai d. J. hatten wir hingewiesen, daß nach der Unterzeichnung des Generalvertrages die kommunistische Regierung der Ostzone ihren Weg weitergehen und die Eingliederung in den Block der Volksdemokratien betreiben würde. Diese Eingliederung wird nach dem Muster, das uns von 1940 noch in guter Erinnerung ist, durchgeführt.

Die fünf Länderregierungen (die Ostzone bestand bekanntlich aus 5 Ländern, die genau wie die Westzonen Länderregierungen und Landtage hatten) wurden aufgelöst und die Sowjetzone in 14 Verwaltungsbezirke eingeteilt. Bisher wurde wenigstens dem Schein nach die Demokratie gewahrt. Jetzt hat man darauf verzichtet — ein Zeichen, daß mit einer Wiedervereinigung Deutschlands nicht mehr gerechnet wird.

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei und Stellvertretender Ministerpräsident der Ostzone, Ulbricht, kündigte die Einführung des Kollektivsystems in der Landwirtschaft unter der Bezeichnung „Landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaften“ an.

Entlang der Zonengrenze wird ein Drahtzaun aufgestellt, Sperrzonen von 5 Kilometer, 500 Meter und 10 Meter werden errichtet. Der 10-Meter-Sperrstreifen ist umgepflügt und wird dauernd gegesgt, um etwaige Fußspuren geflüchteter Ostzonenbewohner kontrollieren zu können. Für den Aufenthalt in den Sperrzonen braucht man Zulassungsscheine. Aus dem 500-Meter-Schutzstreifen wurden die unzuverlässigen Elemente, zu welchen selbständige Geschäftsleute und größere Bauern (die Kulaken) zählen, evakuiert.

Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands, die einzige Institution, die sich auf die Ost- und Westzone erstreckt, bekam unlängst vom Präsidenten der Ostzone, Pieck, die Zusage, daß zur Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover in der Zeit vom 25. Juli bis 3. August 1952 und für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart in der Zeit vom 27. bis 31. August 25 000 Interzonenpässe ausgestellt würden. Jetzt wurde diese Zusage zurückgezogen. Dadurch wird jeder Kontakt auch auf kirchlichem Gebiet mit Westdeutschland unmöglich gemacht.

In der finnischen Hauptstadt Helsinki finden jetzt die Olympischen Spiele statt, zu welchen die Sowjetunion zum ersten Mal eine Mannschaft geschickt hat. Auf sportlichem Gebiet zeigten die Russen beachtliche Leistungen.

Aus der alten Heimat

Flüchtlinge aus Litauen berichten, daß sich das Bild der litauischen Städte völlig gewandelt habe. Die Bürgerschaft, einst 30—40 Prozent der Einwohner, sei verschwunden. Das Leben in der Stadt wird von Fremden beherrscht, die aus der Sowjetunion umgedeutelt worden sind. Unter den Spezialarbeitern der Industrie befinden sich zahlreiche Deutsche, vorwiegend Volksdeutsche aus dem Südostraum.

Wie „Das Ostpreußenblatt“ vom 5. 7. 52 berichtet, liegen amerikanischen Spionagenformationen aus einer sowjetischen Dienststelle Informationen vor, denen zufolge die Sowjets bisher rund 100 000 Litauer in die entlegensten Gebiete der Sowjetunion verschleppt und dort angesiedelt haben. Weitere 200 000 Litauer sollen von den Sowjets in Haft gehalten werden. Die Sowjetbehörden haben dafür rund 370 000 Personen aus inner-russischen Gebieten in Litauen angesiedelt und etwa 280 000 Soldaten und Parteifunktionäre dort stationiert. Litauen hatte zur Zeit seiner Selbständigkeit etwa zweieinhalb Millionen Einwohner.

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben unseres Blattes oder unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Bezieher, sich zunächst an ihr Postamt zu wenden. Auch empfiehlt es sich, Anschriftenänderungen dem Postamt anzuzeigen.

Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover

Vom 25. Juli bis 3. August findet in Hannover die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes statt. Alle 5 Jahre hält der Lutherische Weltbund seine Vollversammlung ab, zu der 51 lutherische Kirchen aus 24 Ländern der Erde ihre Delegierten entsenden. 27 Erzbischöfe und Bischöfe aus Deutschland, Österreich, sieben weiteren europäischen Ländern und den USA werden an der Vollversammlung teilnehmen. Die Post wird aus diesem Anlaß einen Sonderstempel verwenden. Die Vollversammlung wird in sechs Arbeitsgruppen ihre Beratungen durchführen. In Hannover wird die Arbeit des Welt-Lutherbundes in den vergangenen fünf Jahren zusammengetragen und neue Beschlüsse werden gefaßt werden, wobei für uns Vertriebene besonders der Plan einer ständigen zwischenkirchlichen Hilfsorganisation von Bedeutung ist, die unter dem Titel „Lutherischer Weltdienst“ gebildet werden soll.

Die Geschäfte des Lutherischen Weltbundes werden von einem Exekutivkomitee in Genf geführt. Dem Generalsekretariat des Bundes ist neben verschiedenen Arbeitsabteilungen für kirchliche Fragen auch ein Ressort „Flüchtlingsdienst“ zugeordnet. Direktor des „Flüchtlingsdienstes“ des Lutherischen Weltbundes in Genf ist Dr. Stewart Herman, der sich besonders um die Auswanderung der Volksdeutschen nach Übersee bemüht hat. Insgesamt konnten bisher 10 000 Volksdeutschen die Ausreise ermöglicht werden. Mehr als 500 000 Dollar wurden seit 1949 als Reisedarlehen an Volksdeutsche und andere Vertriebene gezahlt, um ihnen die Auswanderung zu erleichtern. Bis Ende 1951 sind bereits 80 Prozent der Kredite zurückgezahlt worden, ein Beweis mit welcher Energie und mit welchem Erfolg die Auswanderer sich eine neue Lebensgrundlage geschaffen haben.

Nach dem 2. Weltkrieg hat die Aktion „Lutherische Welthilfe“ von Amerika aus für 6 Millionen Menschen Sachspenden im Werte von 22 Millionen Dollar und Geldspenden in Höhe von 30 Millionen Dollar verteilt. Daran hat Deutschland den größten Anteil. Insgesamt wurden im Bundesgebiet 32 Notkirchen erbaut, Mittel für Vertriebenensiedlungen, Wohnungsbauten, Jugendheime und Internate für Heimatlose und Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Der Abschluß und Höhepunkt der Tagung wird der 3. August sein. Diese einmalige Gelegenheit, eine solche Tagung mitzuerleben, sollte sich keiner entgehen lassen. Am 2. und 3. August werden Sonderzüge mit 50—60 % Ermäßigung für die Besucher nach Hannover fahren.

2000 Jugendliche aus aller Welt kommen nach Hannover

Für das große Jugendtreffen, das innerhalb der Lutherischen Weltbundtagung stattfindet, liegen rund 2000 Meldungen aus den verschiedensten Ländern vor. Um eine gedeihliche Arbeit zu gewährleisten, war die Zahl der Teilnehmer von vornherein begrenzt worden.

Aus Europa kommen kirchliche Jugendführer aus Norwegen, Dänemark, Schweden, Finnland, Frankreich, Holland, Österreich, der Schweiz, Italien, England und voraussichtlich auch aus Jugoslawien, Nordamerika wird durch 280 Teilnehmer vertreten sein, Brasilien durch sechs. Außerdem werden Abordnungen aus Australien, Afrika und Asien erwartet. Auch die lutherischen Kirchen von Estland und Litauen, die in anderen europäischen Ländern im Exil leben, werden voraussichtlich kirchliche Jugendführer entsenden. Die Amerikaner haben für ihre jungen Glaubensbrüder aus dem Fernen Osten, die Schweden für die Österreicher und die hannoversche Landeskirche für die 200 jugendlichen Teilnehmer, die aus der sowjetisch besetzten Zone erwartet werden, gesammelt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Die Teilnehmer setzen sich aus den verschiedensten Berufen zusammen. Etwa ein Drittel sind Studenten, und etwa ein Drittel der Abordnungen besteht aus weiblichen Teilnehmern. Viele Jugendführer haben Kredite aufgenommen, die sie später zurückzahlen müssen, um mit in Hannover dabei sein zu können.

Jahresversammlung des Hilfskomitees

Wie in der Juni-Ausgabe bereits angekündigt, wird anlässlich der Lutherischen Weltwoche am Sonntag, dem 3. August, in Hannover, Limburgstr. 3, im Saal des CVJM (Christlicher Verein junger Männer), die Jahresversammlung unseres Hilfskomitees stattfinden, zu welcher alle Landsleute eingeladen sind.

Folgendes Programm ist vorgesehen:

9 Uhr: Teilnahme am Gottesdienst (Prediger aus aller Welt stehen auf den Hannoverschen Kanzeln).

In der Gartenkirche, Marienstraße 35, wo sich auch die Geschäftsstelle unseres Hilfskomitees befindet, hält den Gottesdienst Bischof May aus Wien. Da dieser Gottesdienst durch den Rundfunk übertragen wird, muß die Kirche bereits 10 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes geschlossen werden.

11 Uhr: Gedenkfeier für die Opfer aller Kriege in der Ruine der Aegidienkirche, Breite Straße.

12 bis 15 Uhr: Tagung des Hilfskomitees im CVJM, Limburgstraße 3.

Die Limburgstraße liegt gegenüber dem Kaufhaus Karstadt und ist in etwa 8 Minuten vom Bahnhof zu erreichen. (Straßenbahnhaltestelle: Steintor).

Tagungsordnung:

1. Eröffnung der Sitzung. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Wahlen.
4. Verschiedenes (Heimatauskunftsstelle für Feststellung von Vertreibungs- und Kriegsschäden, Landsmannschaft und andere Fragen).

15 bis 16.30 Uhr: Teilnahme an der Schlußkundgebung des Luth. Weltbundes im Stadion neben der Stadthalle.

17 Uhr: Zwangloses Beisammensein der Delegierten und Gäste des Hilfskomitees.

Am 2. und 3. August fahren aus allen Richtungen mit 60 % Fahrpreisermäßigung Sonderzüge, deren Abfahrts- und Rückfahrtszeit so gelegt ist, daß die Teilnehmer in Hannover zeitig ankommen und wieder so rechtzeitig abfahren können, daß auch Berufstätige nichts versäumen. Außerdem finden Omnibus-Sonderfahrten statt. Auskunft auf den Bahnhöfen und Pfarrämtern.

Evangelisch-deutsch — katholisch-polnisch

Ein kulturgeschichtlicher Rückblick:

Die ältere Generation erinnert sich noch gut des Kuriosums, wie Anfang der zwanziger Jahre bei der ersten Ausgabe der Personalausweise zumal in der Provinz nicht selten unter der Rubrik „tautybe“ (Volkszugehörigkeit) — „evangelisch“, unter der Rubrik „tikyba“ (Religion) „deutsch“ eingetragen war. Die Begriffe „deutsch“ und „evangelisch“ waren also nicht nur schlechthin gleichbedeutend, sondern „deutsch“ bedeutete fast mehr noch als deutschen Volkstums evangelischen Glaubens zu sein. Der uralte evangelische Kirchhof in Wilna, auf dem Deutsche, Schweden, Letten, Esten begraben sind, hieß auch bei den Polen nur der „deutsche“ Friedhof, der evangelische Friedhof hinter dem deutschen Gymnasium in Kaunas, auf dem ja auch evangelische Litauer beigesetzt sind, bei den Litauern und Deutschen der „deutsche“ Friedhof. Schließlich sprachen Litauer und Polen nicht von der evangelischen, sondern von der „deutschen“ Kirche. Wir wollen aber ehrlich sein, diese Begriffsgleichsetzung: evangelisch = deutsch wurde nicht nur von den katholischen Litauern geübt, sondern war als Brauch von jeher auch in das Bewußtsein der älteren eingewanderten deutschen Generation eingegangen. Andererseits erklärte der einheimische Katholik im polnisch-litauischen Raum, also auch in Litauen, nicht nur in Polen, nach seinem Glauben gefragt, er habe den „polska wiara“, den „polnischen Glauben“. Und auch die Deutschen sprachen vom „polnischen Glauben“, wenn sie den katholischen meinten, also: evangelisch = deutsch, katholisch = polnisch.

Diese Gleichsetzung der Begriffe hat ihre geschichtliche Vergangenheit und ihren Ursprung im ehemaligen Kongreßpolen, Polen wie auch Litauen haben, von den völkischen Minderheiten abgesehen, eine fast rein katholische Bevölkerung, und zwar was Polen, die filia ecclesiae, angeht, eine man kann sagen fanatisch katholische. Ihr Nachbarland Deutschland dagegen ist das Land mit dem anderen, fremden Glauben. Einwände, daß es ja auch damals schon in dem „evangelischen, protestantischen“ Deutschland mehr Katholiken gebe als in ganz Polen mitsamt den Minderheiten, riefen ungläubiges Kopfschütteln hervor, na und wenn es schon wirklich so sein sollte, so waren das doch nicht so echte Katholiken wie die polnischen. In dieser Vorstellung vom „evangelisch-protestantischen“ Deutschland wurde das polnische Volk, das durch lange Jahrzehnte jährlich hundertausend landwirtschaftliche Saisonarbeiter nach

Ostproußen, Pommern, Posen, Niederschlesien schickte, durch den Umstand bestärkt, daß diese Landesteile tatsächlich eine überwiegend protestantische Bevölkerung hatten. Der zweite entscheidende Umstand war der, daß auch die deutsche völkische Minderheit in Polen durchweg evangelisch war. Was war also näherliegend, als den eigenen „polnischen“ Glauben dem „deutschen Glauben gegenüberzustellen, d. h. alles, was diesen fremden anderen Glauben trug, einfach als deutsch zu bezeichnen. Wie weit diese Auffassung u. a. auch vom katholischen polnischen Klerus und anderen nationalen Kräften zur Abwehr gegen alles Deutsche gefördert wurde und auch bedauerlicherweise tatsächlich eine Scheidewand zwischen den beiden Nachbarvölkern aufgerichtet hat, ist ein Kapitel für sich, das hier nicht zur Debatte steht.

Nun war in den langen Jahrhunderten bis zur Selbständigkeitserklärung 1918 der kulturelle und kirchliche Einfluß Polens auf Litauen stets groß gewesen; beide mußten sich in der Abwehr gegen den übermächtigen östlichen Gegner, den Panlawismus und seinen getreuen Gehilfen, die orthodoxe Kirche, zusammenfinden. Aber nicht nur dieses: durch Generationen war der litauische Adel starke blutmäßige Bindungen mit dem polnischen eingegangen, die Gutshöfe und die Städte waren Zentren polnischer Geisteshaltung, — die polnische Minderheit war nächst der jüdischen in Litauen die zweitstärkste, die ältere Generation der deutschen Minderheit beherrschte teilweise auch die polnische Sprache — vor allem war der katholische Klerus kulturell und kirchlich stark polnisch orientiert. An und für sich waren also die Voraussetzungen gegeben für eine gleiche litauisch-polnische Mentalität allem Deutschen gegenüber. Dem war aber nicht so; mochte das äußere Erscheinungsbild in vielem das gleiche sein, die innere Einstellung des Litauers dem Deutschen gegenüber war trotz vielfach gleicher Bedingungen eine andere. Auch der Litauer kannte den Deutschen nur als evangelisch-protestantisch, denn das benachbarte Ostproußen war, so weit er hineinkam, nur evangelisch. Aber gab es dort nicht bis tief hinein ins Land Menschen, die seine litauische Muttersprache redeten und trotzdem evangelisch waren? Brachten ihm nicht in den Jahrzehnten des zaristischen Verbots litauischen Schrifttums von dort die „Knygnesai“, die „Bücherbringer“ über die grüne Grenze sein litauisches Schrifttum, (im Garten des Kriegsmuseums in Kaunas ist dem „Bücherbringer“ an jenen Zeiten ein Denkmal gesetzt. Das Gesicht des Bücherbringers ist beziehungsweise nach Westen gerichtet, nicht nach Osten!) Warum also Abwehr oder Ablehnung jenes „evangelischen“ Deutschen! Dazu kam aber noch ein Drittes Entscheidendes. Die Hauptmasse der deutschen Minderheit in Litauen, die ja auf der linken Memelseite und in Kaunas saß, war in den Jah-

Lied der Auslandsdeutschen

Fern vom Land der Ahnen
 Geln wir durch die Welt
 Unter tausend Fahnen,
 Wie es Gott gefüllt.
 Ist uns auch entschwunden
 Unser Ahnen Land,
 Hält uns doch verbunden
 Deutschen Blutes Band.

Deutscher Sehnsucht Schwere
 Zieht den deutschen Sinn
 Ueber Land und Meere
 Zu den Bergen hin
 Wo die Wartburg thronet,
 Wo die Lorlei singt,
 Deutsche Treue wohnt,
 Deutsche Sprache klingt.

Leiden und Entbehren
 Schafft uns herbe Pein . . .
 Doch wer will uns wehren,
 Deutsch und treu zu sein?
 Wie's die Welt mag treiben,
 Wie sie uns auch droht:
 Wir sind deutsch und bleiben
 Deutsch bis in den Tod!

ren von 1795—1807, als der linke Memelbogen nach der 3. polnischen Teilung zu Preußen gehörte, aus dem benachbarten Ostpreußen eingewandert. Es waren in der Hauptsache Bauernsöhne, Knechte, kleine Handwerker. Sie fingen klein und bescheiden an, waren fleißig, machten gar nicht viel von sich reden und lebten mit ihren litauischen Nachbarn in gutem Einvernehmen. Sie fielen sozusagen nicht aus dem Rahmen, und wenn sie es schon im Laufe von 3—4 Generationen zu bescheidenem Wohlstand gebracht hatten, neidete ihnen das nicht das Wirtsvolk. Der andere Glaube, den der Deutsche hatte, wurde nicht zur trennenden Scheidewand zweier Volksstämme im gegenseitigen Zusammenleben, wengleich er die ganze Zeit hindurch eine blutmäßige Vermischung beider weitgehend verhinderte. Die Verwechselung oder Vertauschung der Begriffe „tautybe“ und „tikiyba“, die Gleichsetzung von evangelisch = deutsch, katholisch = polnisch hat vielleicht da und dort etwas Verwirrung, wohl nirgends aber ernstlichen Schaden angerichtet. Übrigens verschwand die Bezeichnung „poliska wiara“ für „katholischer Glaube“ im neuen litauischen Staat verhältnismäßig schnell, länger hielt sich die Gleichsetzung von „evangelisch-deutsch“. Beides indessen gehört einer glücklicheren Vergangenheit an.
 Sz.

Der „Tag der Heimat“

Der „Tag der Heimat“ findet in diesem Jahr am 3. August statt. Überall wird dieser Tag in würdigen Feiern nicht nur von den Heimatvertriebenen, sondern auch von der einheimischen Bevölkerung begangen und der als etwas Selbstverständliches bisher vernachlässigte Heimatbegriff herausgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Auslandsdeutschen das in ihrer Heimat vielfach gesungene „Lied der Auslandsdeutschen“ anstimmen.

Flüchtlingsgottesdienste

Flüchtlingsspastor Baumann predigt am Sonntag, dem 10. 8., um 10 Uhr in der Kreuzkirche zu Hannover.

Alle Landsleute aus Hannover und Umgebung werden zu diesem Gottesdienst herzlichst eingeladen.

Sonntag, den 24. August, um 9.30 Uhr in Sittensen Bezirk Bremen und um 20.00 Uhr in Groß-Meckelsen Bezirk Bremen.

Ausgewandert sind:

Nach USA: Anita Augustat, Franz Beitel, Martha Engelmann, Emmy Engelmann, Ella Engelmann, Sergei Gajewski, Katarina Holl und Kinder, Adolf Jablonski, Jonas Karvelis, Maria Kepuratis mit Kindern, Lydia Krause, Wladislaus Krivickas, Erna Neumann, Friedrich Quandt, Georg Baron v. d. Ropp.

Nach Canada: Ida Drescher, Anna Isokait mit Kindern, Albert Negraschis.

Nach Brasilien: Baron v. Oettingen.

700 Jahre Memel

Weite Kreise der in alle Winde verstreuten Memelländer werden am 2. und 3. August in Hamburg zusammen kommen, um mit der einheimischen Bevölkerung und den Heimatvertriebenen der anderen deutschen Ostgebiete die 700-Jahrfeier der ältesten Stadt Ostpreußens feierlich zu begehen.

Die Feier beginnt am Sonnabend, dem 2. August, um 16.30 Uhr in der Aula der Hamburger Universität. Die Begrüßung wird Oberregierungsrat und Schulrat a. D. Richard Meyer, 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer vornehmen. Nach der Ansprache des Bürgermeisters von Hamburg, Max Brauer, wird der Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Schreiber, die Festrede halten. Um 19.30 Uhr findet in der St.-Pauli-Halle ein Bunter Heimatabend statt.



Am Sonntag, dem 3. August, hält um 8.30 Uhr Generalsuperintendent Obereigner (früher Memel) in der Gnadenkirche, Holstenplatz 7, Gottesdienst.

Um 10.30 Uhr findet in der St.-Pauli-Halle zum „Tag der Heimat“ eine Großkundgebung statt.

15.00 Uhr Treffen aller Memelkreise in der St.-Pauli-Halle.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeiern für die Städte Memel (700 Jahre), Zinten (600 Jahre) und Tilsit (400 Jahre) zeigt das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen in „Planten und Blumen“ die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“. Die Ausstellung wird den ganzen August über kostenlos besichtigt werden können. Im Rahmen dieser Ausstellung veranstaltet die Nordostdeutsche Künstlervereinigung eine Bilderschau „Rund um das Kurische Haff“ im Ausstellungshaus der Schulbehörde, Hamburg, Kurze Mühren Ecke Spitaler Str.

Die Akten der Deutschen Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft

(Fortsetzung)

Es liegen Akten von folgenden Personen vor:

Speder, Julius	3	Spohr, Karl	17
Speder, Johann	8	Sprainat, Joseph	10
Speder, Heinrich	8	Sprainics, Adolf	11
Speder, Georg	8	Sprainies, Emil	11
Speder, Georg	3	Spreinat, Johann	1
Spee, Alfred	11	Sprengler, Rosalie	13
Spee, Emil	11	Spreunat, Else	12
Spee, Emil	11	Spurgat, August	7
Spee, Helene	11	Spurgat, Karl	7
Spee, Minna	11	Spurgat, Alexander	8
Spee, Wilhelm	11	Sprunk, Rafael	14
Spee, Pauline	11	Sprunk, Adolf	14
Spee, Ewald	11	Sprunk, Alexander	15
Spee, Arthur	11	Spudik, Emma	7
Spee, Arthur	11	Spudik, Emil	2
Spee, Augusto	2	Schaak, Georg	7
Spehr, Karl	2	Schaak, August	7
Speichert, August	17	Schaak, Joseph	8
Spewer, Peter	11	Schaak, August	8
Spengler, Eduard	11	Schaak, Albert	8
Spengler, Emma	11	Schaak, Emil	7
Sperber, Richard	10	Schaak, Karl	7
Sperber, Alfred	12	Schack, Heinrich	6
Sperber, Alfred	12	Schack, Gustav	1
Sperber, Artur	14	Schabs, Karolina	9
Sperber, Alexander	12	Schabowski, August	7
Sperber, Johann	12	Schabowski, Dagmar	17
Sperber, Michael	12	Schabowsky, Gustav	8
Spernal, Karl	14	Schabun, Helene	2
Spernal, Johann	14	Schaefer, Artur	1
Spieß, Gustav	6	Schaefer, Albert	1
Spieß, Otto	2	Schäfer, Ernestine	14

Schäfer, Johanna	1	Schartner, Arthur	8
Schäfer, Erna	5	Schartner, Bertha	8
Schäfer, Edmund	1	Schartner, Georg	8
Schaf, Joseph	5	Schaitkus, Heinrich	14
Schaff, Gottlieb	5	Schattner, Julius	8
Schaff, Berta	7	Schattner, Wilhelm	7
Schaff, Eduard	2	Schaudinat, Nikolaus	1
Schaff, Adolf	1	Schaudinat, Therese	7
Schaff, Eduard	3	Schaudinat, Edmund	11
Schaff, Albert	1	Schaudinat, Helene	11
Schajuk, Johann	9	Schaudinat, Oskar	7
Schakat, Johann	9	Schaudinat, Leopold	7
Schalidonat, Joseph	3	Schaulat, August	9
Schalidonat, Oskar	6	Schaulat, Albert	9
Shall, Helene	1	Schaulis, Johanna	1
Schalhammer, Theodor	1	Schawinsky, Adolf	6
Schalkewitsch, Hilde	6	Scheck, Gustav	6
Schalkowski, Anna	1	Schedat, Johann	5
Schaltenat, Marie	11	Scheer, August	2
Schallmer, Helene	1	Scheffler, Berta	10
Schaluga, Alexander	15	Scheffler, Richard	2
Schameitat, Helmut	9	Scheffler, Anna	10
Schantyr, Anton	17	Scheffler, Albert	9
Schapel, Uru'la	7	Scheffler, Albert	9
Scharkin, Johann	1	Scheffler, Oswald	7
Schartner, Gustav	9	Scheffler, Bruno	2
Schartner, Gustav	9	Scheffler, Artur	1
Schartner, Anna	9	Scheffler, Hugo	16
Schartner, Georg	8	Scheffler, Julius	16
Schartner, Heinrich	8	Scheffler, Olga	2

Auszüge aus den Akten können bei Herrn A. de la Croix, Burg/Dithm., Waldstr. 46 beantragt werden.

Ein Leserbrief aus Übersee

Oglethorpe/Georgia, den 10. Juni 1952.

Nun sind wir beinahe zwei Monate in Amerika und wollen Ihnen schreiben, was wir inzwischen erlebt haben. Im Lager klappte alles, und am 2. April wurden wir eingeschifft. Während der Überfahrt, die 10 Tage dauerte, hatten wir gutes Wetter. Trotzdem war der Seeang so stark, daß wir alle seekrank wurden. Schon nach ein paar Stunden wurden Papiertüten verteilt, mit welchen wir unsere Gänge in den Eßsaal, zur Arbeit, zum Arbeitsamt und alle anderen Wege machten. Das Arbeitsamt hat auch hier nicht gefehlt; die meisten Durchsagen durch den Lautsprecher kamen vom Arbeitsamt, und auch geschimpft wurde am meisten über das Arbeitsamt. Gott sei Dank zum letzten Mal. Auch hatten wir einen Todesfall an Bord; eine Frau ist am Herzschlag gestorben und bekam ein Seemannsgrab.

Am 12. April wurden wir ausgeschifft. Als wir von Bord gingen, begrüßten uns Vertreter des Lutherischen Weltbundes und auch Vertreter einer litauischen Organisation. Alle waren sehr freundlich und nett zu uns und sagten, wir sollten nur schreiben, wenn wir Hilfe benötigten. Unter den Vertretern der litauischen Organisation war ein Fräulein Vileisyte, die sich eingehend nach Herrn Professor von Kurnatowski erkundigte, der in Lehrte, Kreis Burgdorf, wohnt, und den ich kannte. Vertreter des Lutherischen Weltbundes brachten uns dann zum Bahnhof. Unterwegs kehrten wir in ein Geschäft ein, wo jedem von uns ein Kartoffelkorb (ein richtiger Drahtkorb) in die Hand gedrückt wurde. Man konnte vom Verkaufsstand nehmen - was das Herz begehrt. An der Kasse wurde berechnet, was der Kunde zu zahlen hat.

Nach 22 Stunden sehr bequemer und schneller Bahnfahrt erreichten wir unsere neue Heimat. Auf dem Bahnhof erwartete uns eine Menge Menschen. Sie redeten alle auf uns ein, und wir standen da und konnten sie nicht verstehen. Nach der Ankunft in unserem Bestimmungsort waren wir erst eine ganze Woche Gäste des Pastors. Die Kirchengemeinden sind hier nicht so groß wie in Europa, dafür aber straff organisiert. Die Gemeindeglieder nehmen am kirchlichen Leben mit

einer Hingabe teil, wie man es in Europa nicht kennt. Nach einer Woche wurde uns ein Häuschen mit fünf Zimmern, zum Teil möbliert und mit allen Bequemlichkeiten, wie Baderaum, Eisschrank, elektrischer Herd, zugewiesen. Dafür zahlen wir 30 Dollar monatlich. Meine Frau bekam sofort Arbeit als Näherin in einer Wäschefabrik und verdient 75 Cent die Stunde. Ich selbst habe noch keine feste Arbeit und mache vorläufig den Tischler und Malermeister. Auf diesem Gebiet bin ich ein so begehrter Mann, daß man mir schon verschiedene Arbeitsverträge angeboten hat. Der Pastor hat mir aber geraten, zu warten, bis ich Arbeit in einem richtigen Betrieb bekomme. Die Lebenshaltungskosten sind sehr niedrig. Wir geben 15 Dollar die Woche aus und essen, was unser Herz begehrt. Die einzige Schwierigkeit macht uns die Sprache; hier spricht niemand deutsch, die ganze Verständigung ist englisch, und davon verstehen wir sehr wenig. Der Pastor bemüht sich um uns sehr, sogar Zeitungen brachten über uns Artikel.

Wir grüßen Sie alle recht herzlich

Edmund Petz und Familie.

Mitteilung der Hauptkartei

Zur Wahrnehmung der Interessen weitester Kreise der Landsleute wird die Kartei in immer größerem Umfange von Ämtern und Behörden in Anspruch genommen. (Amtsauskünfte bezüglich der Schadenfeststellung, der neuen Kennkarten, der neuen Vertriebenen-Ausweise, betr. Renten, Pensionen und anderer Versorgungsbezüge usw.) Es erweist sich, daß zahlreiche Landsleute ihre Wohnorte gewechselt haben, ohne uns die neuen Anschriften zu melden. Alle Landsleute werden gebeten, ihre Anschriftenänderungen mitzuteilen, sowie ihre Verwandten und Bekannten ebenfalls dazu anzuhalten.

Gruß aus Schloß Tutzing

Allen Bekannten und Heimatfreunden die herzlichsten Grüße aus der Evang. Akademie auf Schloß Tutzing, wo ich das Glück hatte, an einem volksmissionarischen Lehrgang teilzunehmen.

Albert Unger.

Bekanntschäften

Ein Landsmann, der keine Gelegenheit hat, mit einem deutschen Mädchen aus Litauen bekannt zu werden, sucht auf diesem Wege Anschluß.

Litauendeutscher Bauernsohn, der einen kleinen, aber rentablen Betrieb käuflich übernimmt, möchte zwecks späterer Heirat die Bekanntschaft eines soliden deutschen Mädchens aus Litauen im Alter von 25—30 Jahren machen. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (Bild zurück) sind unter A. K. an die „Heimatstimme“ Hannover, Marienstraße 35, erbeten. Strengste Diskretion ist zugesichert.

Spenden

Für die eingegangenen Spenden sprechen wir den Einsendern unseren herzlichsten Dank aus.

- DM 25.—** Emma Baufeld, (23) Osterndorf 15 über Stade.
DM 10.— Emil Mamaitis, (13) München-Freimann
DM 5.— Karl Schidat, Kiel-Friedrichsort, Lager Pries Georg Preikschas, Brokstedt, Krs. Süderdithm Georg Kahlau, (22b) Dannenfels, Kreis Kirchheimolanden
 Richard Meinick, (14b) Genkingen, Pfullingerstraße 251
 Emil Vogt, (23) Bevern, Kreis Bremervörde
DM 7.— Eugen Hoffmann, (20) Halbergen 134, Kreis Nienburg/Weser
DM 3.— Hertha Rausch, (20b) Meensen, Untere Str. 10 Karl Lindhammer, (24b) Großenwiehe, Flensburg-Land
DM 2.— Herta Hoffmann, (23) Harpstedt, Freistr. 178 Paul Malwitz, (14b) Maselheim, Krs. Biberach Gustav Krämer, (24b) Ramhusen b. Marne
DM 1.50 Emma Scherenberger, (24a) Kampen 24, Kreis Harburg.

Im Frieden Gottes entschlief am 27. Juni 1952 nach langem, schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Superintendentin
Therese Eichelberger**

geborene Jösche
im Alter von 81½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Alexander Eichelberger
und Frau Marie, geb. Wolkow und Kinder
Emil Eichelberger
Prof. Henry Marchand
u. Frau Erna, geb. Eichelberger u. Tochter
Dr. med. Alfred Eichelberger
und Frau Lotte, geb. Dreger und Kinder
Irene Eichelberger

Achern (Baden), den 27. Juni 1952
Wassergasse 1

Am 8. Juli 1952 entschlief nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigst geliebte Mutter

Frau Anna Maschewski

In stiller Trauer

ihre Kinder und Enkelkinder.

Österborstel, den 8. Juli 1952.

Gesucht werden:

von ihren Angehörigen:

- Albrecht, Agathe** geb. Baltruschat, geb. 3. 9. 1913
Austin, Maria, ca. 78 Jahre
Astrauskas, Peter, geb. 26. 12. 00
Abrameit, Alfred, 26. 4. 1927
Abromeit, Christoph, ca. 1876
Adolf, Philipp, 27. 3. 1922
Buscher, Berta, ca. 1934
Braun, Richard, 9. 5. 1935
Blum, Maria, 14. 8. 1933
Blum, Olgard, 1938
Borchert, Josef, 29. 4. 1935
Borchert, Laimute, 4. 10. 1938
Berger, Eduard, 5. 6. 1938
Bukol, Georg, 11. 4. 24
Dorell, Ruth, 18. 4. 1935
Dambrowski, Rosemarie, 1944, Meta, 1941
Daukschas, Rena, 26. 2. 38. Algirdas, 11. 3. 33
Elbe, Romanus, 3. 6. 33
Flinder, Helmut, 20. 5. 34
Freimann, Wilhelm, 2. 1. 05 von Therese Freimann
Fritz, Viktor, ca. 42 Jahre von Heinrich Ammon
Glass, Wilhelm, 1. 1. 15
Gurewitz, Johann, 1940
Günther, Edith, 22. 5. 34
Giest, Irene, 17. 1. 39, Erich, 1941
Gosch, Valerian, Ehefrau Vera und 3 Kinder
Gosch, Konstantin, 2. 3. 77
 von **Povilas Gosas**
Gallenat, Gustav, 8. 8. 18 von Antonia Markeviciene
Gehrmann, Maria, 4. 3. 97 von Gustav Gehrmann
Geitz, Anneliese, 4. 5. 44 von Paul Geitz
Hasenbein, Elma, 17. 12. 29
Hoffmann, Harwid, 11. 7. 36, Erich, 1938, Bernhard 18. 1. 41
Hermann, Lydia, 6. 11. 38, Edmund, 13. 1. 40, Albert, 15. 3. 33
Hensel, Otto, 1938, Josef, 1935
Helm, August, 5. 1. 34, Anna, 5. 9. 37
Hasenbein, Marie, 17. 2. 33, Elma, 31. 9. 38, Adolf 16. 2. 40
Holl, J., 3. 9. 6
Hein, Karl, ca. 67 Jahre von Frau Torster
Jekat, Ewald, 17. 7. 33
Jackspeter, Edgar, 29. 7. 44
Isokit, Josef, 10. 3. 39, von Ida Drescher
Jochem, Florentine, 22. 6. 19
Kwitschau, Harry, 10. 7. 34
Kühn, Ursula, 14. 10. 43, Leo, 1936, Alice, 1940
Kowaltschik, Walter, 19. 10. 36, Natalia, 25. 9. 33,
 Erika, 11. 12. 41, Else, 19. 10. 36
Kopp, Johann, 1941, Anna, März 1944
Kobelski, Erwin, 17. 8. 34
Klipingat, Adolf, 5. 4. 37
Kleemann, Ewald, 10. 9. 38, Albert, 15. 9. 37
Kinat, Albert, 4. 3. 33
Kalkau, Erich, 28. 4. 23
Kulakauske, Josef, 1924
Kussat, Adam, Ehefrau Emma und Sohn Albert
Leonhardt, Walter, 1939, Siegfried, Febr. 42, Marie 1943,
 Brigitte 1945
Leonhardt, Audrona, Aug. 40
Lange, Kurt, 13. 1. 41, Erwin 1936, Edwin 1938
Kampin, Helene, geb. 26. 4. 1902, Sohn Helmut, 12. 11. 33
 Sohn Walter, 14. 2. 1939
 gesucht von Oskar Kampin
Klemm, Adolf, geb. 25. 12. 1912 in Grauschinen
 gesucht von Mutter Emilie Klemm
Klemm, Arthur, geb. 19. 11. 1924 in Grauschinen
 gesucht von Mutter Emilie Klemm
Ramonait, Johann, geb. 25. 10. 1926
 gesucht von Mutter Elisabeth Ramonait
Sudeikat, Albert, geb. 17. 11. 1910 in Wigrellen
 gesucht von Ehefrau Ida Sudeikat
Menson, Gustav, Jan. 1944
 Nachricht ist zu richten an die Hauptkartei des Hilfskomitees Burg/Dithm., Waldstr. 46.

Herausgeber: Hilfskomitee der Evangelischen Deutschen aus Litauen im Hillswerk der Ev. Kirchen in Deutschland, Hannover, Marienstr. 35. Verantwortlich für den Inhalt: Pastor Hermann Jaekel, (20 b) Aizenhausen b. Göttingen. — Postscheckkonto: Hannover 93 431. Die „Heimatstimme“ erscheint monatlich. Bezugspreis vierteljähr. DM 1,21 zuzüglich 9 Dpt. Postzustellgebühr. Bezug durch alle Postanstalten. Druck: Artur von Behr, (20 b) Bovenden bei Göttingen.